

Die Anfänge des Frauenstudiums an der Universität Heidelberg

Universitätsarchiv Heidelberg zeigt
Ausstellung bis 9. August 2012

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein gehörten Frauen traditionell nicht in die akademische Welt. Erst ein grundlegender Wandel brach verkrustete Strukturen langsam auf und veränderte das Rollenbild. Unter dem Titel „Bildung und Gleichberechtigung. Die Anfänge des Frauenstudiums an der Universität Heidelberg“ legt der Heidelberger Historiker Marco Birn erstmals eine ausführliche Untersuchung zu dieser Thematik vor. Das Universitätsarchiv Heidelberg zeigt seine Vitrinenausstellung zum Frauenstudium bis zum 9. August 2012. Der Freundeskreis für Archiv und Museum der Universität unterstützte die Arbeit auch finanziell.

In Heidelberg erkannte eine anfangs noch sehr kleine Gruppe von Professoren, unter ihnen vor allem Naturwissenschaftler, das intellektuelle Potential junger Frauen, die sich gegen erhebliche Widerstände um einen Zugang zur Universität bemühten. Mit der Rusin Sofja Kovalevskaja fand 1869 die erste Hörerin Zugang zur Ruperto Carola. Doch schon bald wurde der „misslichen und störenden Erscheinung“ wieder Einhalt geboten. Erst als am Ende des Jahrhunderts schließlich auch weibliche Schulabgänger mit Reifezeugnis die gleichen Bildungsansprüche einfordern konnten wie männliche Abiturienten, regelte das Land Baden zu Anfang des Jahres 1900 als erstes in Deutschland die ordentliche Immatrikulation von

Frauen. Im folgenden Sommersemester gehörten zu den regulär Studierenden der Universität Heidelberg erstmals vier junge Damen.



Wegweisend für das Frauenstudium in Heidelberg – links: Sofja Kovalevskaja, erste Hörerin an der Universität Heidelberg 1869; rechts: Rahel Goitein, eine der ersten vier Studentinnen im Sommer 1900

Diese Frauen wurden „zunächst jedoch nur versuchs- und probeweise“ an der Universität Heidelberg immatrikuliert. Doch schon sehr schnell entwickelte sich das „Experiment Frauenstudium“ zu einer Erfolgsgeschichte. Die Universität Heidelberg war nicht nur ein Vorreiter auf dem Weg hin zu gleichberechtigten Bildungschancen, sie war lange Zeit die bei den jungen Studentinnen beliebteste Universität Deutschlands mit einem weit überdurchschnittlichen Frauenanteil.

Birns Betrachtungszeitraum reicht von den Anfängen der Diskussion um Akademikerinnen im 19. Jahrhundert über die ersten Hörerinnen und Promotionen bis hin zu Lebenswelt und Studienalltag der ersten regu-

lären Studentinnen. Neben den historischen Quellen in den Akten des Heidelberger Universitätsarchivs werden auch die autobiografischen Schriften der ersten Heidelberger Studentinnen berücksichtigt. Die zentralen Fragen sind hierbei: Wer waren die ersten Frauen, die an der Universität Heidelberg studierten? Warum entschieden sie sich für ein Studium in Heidelberg? Wie reagierten die Professoren und die männlichen Kommilitonen auf die jungen Frauen?

Viele spannende Anekdoten geben den Lebensalltag der ersten Studentinnen wieder. So war es zunächst nicht möglich, dass eine Frau ein Studententicket für die Bahn erhalten konnte. Auch Wohnungen waren zunächst nur schwer zu bekommen und die Ernährungslage konnte durchaus mangelhaft ausfallen. Zudem kam es auch zu Auseinandersetzungen unter den Studentinnen – ein Studentinnenverein sollte sich für die gemeinsamen Interessen einsetzen.

Die Ausstellung zeigt zentrale Aktenstücke aus dem Universitätsarchiv und verdeutlicht die Diskussion um das Frauenstudium. Darüber hinaus werden auch einige der ersten Heidelberger Studentinnen vorgestellt.

Universitätsarchiv Heidelberg, Akademiestraße 4-8, 69117 Heidelberg (Öffnungszeiten der Ausstellung bis 9. August 2012: Di, Mi 9-18 Uhr, Do 9-12.30 Uhr).

Marco Birn: „Bildung und Gleichberechtigung“, Kurpfälzischer Verlag, Heidelberg, 2012.

Rückfragen bitte an:

Marco Birn, Universitätsarchiv Heidelberg

archiv@urz.uni-heidelberg.de

mbirn@ix.urz.uni-heidelberg.de

06221-547542; 0172-7194354

<http://www.uni-heidelberg.de/uniarchiv>